Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 122 (1954)

Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schweizerische
kirchenzeitung
informationsorgan für fragen der theologie
seelsorge und kirchenpolitik

LUZERN, DEN 30. SEPTEMBER 1954 VERLAG RÄBER & CIE., LUZERN 122. JAHRGANG NR. 39

Gemeinsame Sorge der drei christlichen Landeskirchen um die gefährdete Jugend

Die schmerzliche Trennung der abendländischen Christenheit ist eine Tatsache, die jeden gläubigen Christen bedrückt, uns aber nicht dazu verleiten darf, das Glaubensgut der Kirche zu verwässern. Wo es aber gilt, das Gemeinsame zu betonen und Aufgaben zu lösen, die von allen drei christlichen Konfessionen kraft des religiös-sittlichen Wächteramtes der Kirche in Angriff genommen werden müssen und nur gemeinsam gelöst werden können, da darf keine christliche Konfession beiseite stehen. Das war der Grundgedanke einer gemeinsamen konsultativen Konferenz von maßgebenden Vertretern der drei christlichen Landeskirchen, die am 21. September vom Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund nach Olten eingeladen und von seinem Vorsitzenden, Pfarrer *Hans Tanner* in Zofingen, präsidiert wurde.

Das Thema der Zusammenkunft war das Problem der Jugendgefährdung unter besonderer Berücksichtigung von Schund- und Schmutzliteratur. Angeregt wurde die Konferenz durch die Publikationen von Gewerbelehrer *Hans Keller* in Baden, der kraft seiner beruflichen und fürsorgerlichen Stellung die Gefährdung der reifenden Jugend besonders scharf beobachtet und seine Studien über die Verbreitung und den Einfluß der Schund- und Schmutzliteratur und über das traurige Problem der Fremdenlegion erstmals im «Gewerbeschüler» publizierte und in andern Schul- und Jugendorganen weiten Kreisen zugänglich machte. Seine eifrige und verdienstvolle Tätigkeit wurde auch in katholischen Kreisen gewürdigt. Die Anregung zur genannten Konferenz stammt aus Gesprächen und Zusammenkünften mit ihm und wurde vom Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund positiv aufgenommen, der zur Konferenz seinen Präsidenten und Herrn Pfarrer *Kurt Naef* aus Wildegg, den für gemeinsame kirchliche Werke des Kantons Aargau freigestellten Pfarrer, entsandte, während die christ-katholische Synode die Herren *A. Hager,* kant. Berufsinspektor in Zürich, und *E. Ochsenbein,* den Zentralpräsidenten der christ-katholischen Jugend, delegierte. Da die katholische Kirche in der Schweiz durch mehrere, dem Apostolischen Stuhl direkt unterstellte Diözesen gebildet wird und daher keine zusammenfassende Organisation etwa im Sinne eines Erzbistums bildet und daher als solche keine Vertretungen abordnen kann, wurde wie bei ähnlichen Zusammenkünften früherer Jahre der Schweizerische Katholische Volksverein mit dieser Aufgabe betraut. Bischof *Franziskus von Streng,* als bischöflicher Protektor des SKVV., Oberamtmann *Léonce Duruz* als westschweizerischer Vizepräsident und der Generalsekretär des SKVV. bildeten die katholische Delegation zu dieser Aussprache.

Die Konferenz tagte im Zeichen harmonischen Einvernehmens und war geleitet von der gemeinsamen Sorge über die wachsende sittlich-religiöse Gefährdung der Schweizer Jugend. Gewerbelehrer Hans Keller entwarf darüber ein reich dokumentiertes, erregendes Bild. Seine Ausführungen zeigten, daß die christlichen Kirchen Verrat an ihrer Aufgabe üben würden, wenn sie sich hier nicht mit ganzer Kraft einsetzen wollten, um eine Gefahr abzuwehren, die das religiöse Leben der Jugend und ihre sittliche Gesundheit heftigst bedroht, aber auch der Zukunft des christlichen Lebens in unserm Volk zum Verhängnis werden könnte.

Die anschließende Aussprache beleuchtete die Frage nach der psychologischen und organisatorischen Seite hin und zeitigte als Frucht die gemeinsame Entschließung, einen weitern Kreis von Erziehern und Jugendführern auf Ende November zu einem Beratungsnachmittag einzuladen, dem die maßgebenden Männer der drei christlichen Konfessionen, Vertreter der Lehrerschaft und der kirchlichen Jugendorganisationen beider Geschlechter angehören wollen.

Jetzt schon sei in unsern Kreisen auf diese Konferenz hingewiesen. Die Einladungen werden von einer kleinen Kommission rechtzeitig vorbereitet und versandt werden. Wichtig dürfte jedoch sein, daß in den nächsten Wochen die Seelsorger, die Lehrerschaft und Leiter von Jugendgruppen in ihrem Wirkungskreis Erhebungen anstellen würden, um festzustellen, inwieweit die vor allem aus dem Ausland stammende Flut von Schund- und Schmutzliteratur in die Jugend eingedrungen sei. Diesbezügliche Tatsachen und Beobachtungen sind sehr wertvoll, um die wirksamen Wege der Abwehr festlegen zu können. Man möge Mitteilungen dieser Art an das Generalsekretariat des SKVV. (Luzern, St.-Karli-Quai 12) richten. Wir Katholiken wollen uns freudig mitbeteiligen an dieser gemeinsamen Aktion zum sittlichen Schutz der Jugend, zumal die Gefährdung der Jugend sich in unsern Kreisen ebenso bedrohlich auswirkt wie unter der Jugend der andern christlichen Konfessionen.

Die staatlichen Behörden wenden jährlich ungezählte Millionen auf, um die militärische Wehrkraft zu stärken. Hunderttausende von Franken werden benötigt, um jugendliche Heimkehrer aus der Fremden-

AUS DEM INHALT:

Gemeinsame Sorge der drei christlichen Landeskirchen um die gefährdete Jugend
Der Schatten über Evanston
Einheimische Priester für den Sudan
Cursum consummaverunt
Missionarische Umschau
Ordinariat des Bistums Basel
Mitteilungen
Kurse und Tagungen
Neue Bücher

legion wegen Schwächung der Wehrkraft gerichtlich zu verfolgen und zu bestrafen oder sittlich verdorbene junge Menschen zu versorgen, zu bestrafen und zu beaufsichtigen. Wenn aber Geldmittel zur präventiven Abwehr sittlicher Gefahren angefordert werden, sind sie nirgends vorhanden. Keine Amtsstelle tritt auf entsprechende Gesuche und Anregungen ein, wie Gewerbelehrer Hans Keller aus eigener betrüblicher Erfahrung feststellen mußte. Bestehende Gesetze werden außerordentlich weitherzig gehandhabt. Es fehlt vielfach der Mut zum konsequenten Durchgreifen. Eine unheimliche Lethargie von seiten der Behörden leistet dem Verderben Vorschub. Das Schimpfen der Erwachsenen über die verkommene Jugend von heute schafft nur eine ungute Stimmung, leistet aber nichts zur positiven Jugendbeeinflussung. Die SOS-Rufe der mit der riesigen Gefährdung der Jugend vertrauten Jugendführer geistlichen und weltlichen Standes werden vielfach nicht ernst genommen. Die jammernden Erwachsenen übersehen, daß die Doppelzüngigkeit der Alten, das schlechte Beispiel der Eltern, die Vergnügungsindustrie gewissenloser Unternehmer und das Unverständnis weitester Volkskreise der Verderbnis der Jugend in Stadt und Industrie, aber auch in fortschreitendem Maß auf dem Land Vorschub leisten. Direkte, an die Jugend gerichtete Verbote fruchten nichts. Sie reizen vielmehr zu ihrer Übertretung auf. Verständnisvolles Einführen in die Jugendseele, Darbietung höherer Werte, Säuberung der Öffentlichkeit von schamlosen Bildern und ausgelassenem Treiben ehrloser Menschen, größeres Verantwortungsbewußtsein der Männer und Frauen in den maßgebenden Behörden, das alles sind Anliegen, die an der bevorstehenden Beratung und Aussprache eines größern Gremiums von Vertretern der drei christlichen Konfessionen unseres Landes ins Auge gefaßt werden müssen. Möge über dieser Tagung der Geist des Gottmenschen walten, der einst das ernste Wort verkündete: «Wer aber einen von diesen jungen Menschen, die an mich glauben, zur Sünde verführt, dem wäre es besser, es würde ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt» (Matth. 18).

Josef Meier

Die einmal den Glauben unter der Obhut des kirchlichen Lehramtes angenommen haben, können nie und nimmer einen berechtigten Grund haben, diesen Glauben zu wechseln oder auch nur in Zweifel zu ziehen. Darum müssen wir Gott dem Vater Dank sagen, daß Er uns gewürdigt hat, Anteil zu haben am Lose Seiner Heiligen im Licht (Kol. 1, 12); und wir dürfen eine so große Heilandsgnade nicht mißachten, sondern im Blick auf Jesus, den Urheber und Vollender unseres Glaubens, sollen wir unwandelbar festhalten an dem Bekenntnis unserer Hoffnung (Hebr. 12, 2).

Vatikan. Konzil (D. 1794)

Der Schatten über Evanston

Die Eucharistie, das Geheimnis der unsichtbar-sichtbaren Gegenwart des Gottmenschen unter uns, wurde in der Kirche auch immer verehrt als das Mysterium unitatis. Wenn die Glieder der Kirche nach der Lehre des Völkerapostels einen vom Odem des göttlichen Geistes belebten Organismus bilden, dessen Haupt der verklärte Christus ist, dann muß das Altarssakrament, in welchem das die Glieder der Kirche einigende und leitende Haupt unter uns gegenwärtig wird, notwendigerweise auch als Ausdruck der Verbundenheit und Einheit dieser Glieder unter einander anerkannt werden. Ein irgendwie bedeutenderer kirchlicher Anlaß ist daher bei uns Katholiken kaum denkbar ohne die heilige Messe oder wenigstens eine eucharistische Andacht, und den Höhepunkt unserer Katholikentage und Kongresse bildet nicht eine Ansprache, sondern die gemeinsame eucharistische Opferfeier, in welcher die Einigkeit des Glaubens und Betens wie auch der äußern Ordnung und Leitung der Kirche eine ihrer stärksten Ausdrucksformen und Grundlagen besitzt.

Auch in den protestantischen Kirchen lebt diese urkatholische Überzeugung von der Eucharistie als Sakrament der Einheit irgendwie fort, und wir haben Verständnis für die Klagen der protestantischen Seelsorger über die Abendmahlsscheu ihrer Gläubigen. In den letzten zwanzig Jahren, die für den Protestantismus gekennzeichnet sind durch das Erwachen der ökumenischen Bewegung, ist aber die Eucharistie auch in den protestantischen Kirchen je länger desto gebieterischer in den Mittelpunkt des religiösen Lebens gerückt. Vor allem hat die Verfolgung im nationalsozialistischen Deutschland und seither in den kommunistischen Ländern den protestantischen Theologen wieder mehr den Blick geöffnet für die zentrale Stellung, die das Abendmahl in der christlichen Frohbotschaft beansprucht. Das Ringen um das richtige Verständnis der sakramentalen Gegenwart Christi veranlaßte eine Neuüberprüfung der von den Reformatoren überkommenen Überzeugungen auch in dieser Frage. In der Folge wurde das Gespräch über das Abendmahl eines der dringlichsten Anliegen der ökumenischen Konferenzen. Als besonders schmerzlich wird auf diesen Zusammenkünften die Unmöglichkeit, das Abendmahl gemeinsam zu feiern, empfunden. Die Verschiedenheit der Auffassungen beschränkt sich nicht auf das Ob und Wie der sakramentalen Gegenwart Christi, sondern sie erstreckt sich auch auf die sakramentalen Gestalten. Den äußersten rechten, der katholischen Lehre nächststehenden Flügel bilden die Lutheraner, die zum großen Teil an die Realpräsenz Christi unter den Gestalten von Brot und Wein glauben, wenigstens im Augenblick des Genusses; den Lutheranern schließen sich an die «Extremen» der Anglikanischen Hochkirche, die sich in der Abendmahlsfrage im wesentlichen zur katholischen Überzeugung bekennen (daher auch vielfach Anglo-Katholiken genannt). Am weitesten links und damit der ursprünglichen Überlieferung am fernsten stehen jene meistens amerikanischen Sekten, die für den Gebrauch von gewöhnlichem Brot und von Fruchtsäften eintreten. Es mag weniger bekannt sein, daß solche Bestrebungen auch in der Schweiz nicht unbekannt sind. Vor zehn Jahren hat der bernische Pfarrer Walter Lüthi in der Schrift «Abendmahl und Beichte» (Zollikon-Zürich 1944) einer Abendmahlsfeier das Wort gesprochen, bei der «an Stelle des Weines eine andere Flüssigkeit» — es ist ausdrücklich die Rede von unalkoholischen Getränken — verwendet werden dürfe, wobei mit verächtlichem Seitenblick auf die traditionstreue Praxis, sei es der Katholiken oder der Lutheraner und Anglikaner, «unsere Freiheit von allem gesetzlichen Sakramentsformalismus grundsätzlich» festgestellt wird. Jedenfalls muß man sich über das Anwachsen der Abendmahlsnot nicht wundern, wenn protestantische Pfarrer und Theologen nicht davor zurückschrecken, sogar mit den letzten Bruchstücken aufzuräumen, die ihren Kirchen vom Mysterium tremendum der Eucharistie verblieben sind.

Dabei ist zu bedenken, daß sich zu den großen ökumenischen Konferenzen auch noch die schismatischen Kirchen des christlichen Ostens als Gesprächspartner einfinden, und daß sich zwischen der äußersten Rechten und äußersten Linken des Protestantismus alle die unzähligen Denominationen mit ihren verschiedenen Auffassungen einreihen. Es ist daher nicht verwunderlich, daß in einem solchen Babel der Meinungen eine gemeinsame Feier des Abendmahls ein Ding der Unmöglichkeit ist. Man einigte sich daher in Lund und an der Weltmissionskonferenz in Willingen (1952) auf eine Notlösung: die sogenannte «Interkommunion» oder «offene Kommunion». Diese besteht darin, daß zu der für das Abendmahl bestimmten Zeit nur eine einzige der anwesenden Glaubensgemeinschaften das Abendmahl feiert, während die Anhänger der übrigen Richtungen eingeladen werden, am Abendmahl aktiv oder wenigstens betend teilzunehmen. Man sucht das zeitliche Nebeneinander mehrerer Abendmahlsfeiern durch verschiedene Glaubensgemeinschaften möglichst zu vermeiden, denn in den verschiedenen Abendmahlsfeiern wird die Spaltung als besonders schmerzlich und beschämend empfunden. Und welches ist erst der Eindruck auf die große Masse des Kirchenvolkes, wenn die Verworrenheit in bezug auf das heiligste Vermächtnis des Gottmenschen an seine Kirche auf einer so repräsentativen Kundgebung, wie sie eine Weltkirchenkonferenz darstellt, derart grell und demonstrativ in Erscheinung tritt!

Mit größter Aufmerksamkeit verfolgte daher nicht nur die protestantische, sondern auch die katholische Christenheit die Einheitsbestrebungen der 2. Vollversammlung des Weltrates der Kirchen in Evanston. Man war katholischerseits besonders gespannt auf das Gespräch über das Abendmahl. Daß auch in Evanston in dieser Frage keine Verständigung erzielt wurde, wird als «das große Leid», als «die beschämende Tatsache» jetzt offen zugegeben. Die «Mitteilungen des Schweizerischen evangelischen Pressedienstes» (8. 9. 1954, Nr. 36) äußern sich hierüber wie folgt:

«Das große Leid — Pfr. Dr. A. Koechlin sprach von einer beschämenden Tatsache —, das seine Schatten über die Konferenz warf, war, daß die Feier eines gemeinsamen Abendmahles wieder nicht möglich war. Es war vor allem der lutherische Bischof Eivind Berggrav von Oslo, der hoffte, es möchte das Trennende überwunden werden und zu einer gemeinsamen Abendmahlsfeier in Evanston kommen. Die deutschen Lutheraner sind ihrem Konfessionsgenossen nicht gefolgt, sondern haben sich von ihm deutlich distanziert. Die Schwierigkeiten, die nicht überwunden werden konnten, kamen einerseits von den Orthodoxen, die eine uns ganz fremde Auffassung von der Eucharistie haben, zweitens von den Anglikanern, die die Überzeugung vertreten, daß das Recht des Empfanges und der Austeilung des Abendmahls gebunden sei an Taufe und Ordination durch eine in der apostolischen Sukzession stehende, bischöflich organisierte Kirche. Drittens haben die Lutheraner ihre Abendmahlslehre so zugespitzt formuliert, daß diese Nicht-Lutheraner tatsächlich ausschloß.»

Leichter kommt Adolf Keller, der Berichterstatter der «Neuen Zürcher Zeitung» (Freitag, 17. 9. 1954, Abendausgabe Nr. 2273), über diese Schwierigkeiten hinweg. Er schreibt in seinem Artikel «Die Botschaft der Ökumene»:

«Was entmutigend sein konnte, wie z. B. die Unmöglichkeit eines gemeinsamen Abendmahles, oder in scharfer Kritik laut wurde und gesagt werden mußte, erschien im Lichte dieser Botschaft (der Weltkonferenz) nur als notwendige Auseinandersetzung entlang den Grenzen, die in jeder Familie, Gruppe, Gemeinschaft gesetzt sind, nicht als Drohung oder Abwehr, sondern als Prinzip der *schöpferischen Individuation* selbst (!), das nun einmal unsere Welt regiert.»

Pfarrer Dr. Koechlin und seine Gesinnungsfreunde sind anscheinend anderer Auffassung als Keller. Sie sehen jedenfalls im Abendmahl nicht nur ein Grenzanliegen der Kirche, sondern etwas für die christliche Botschaft sehr Zentrales. Und sie empfanden die zutage getretene Verwirrung in der Abendmahlslehre und die Unmöglichkeit, das Abendmahl gemeinsam zu feiern, nicht als «Prinzip der schöpferirischen Individuation», sondern als lähmende Enttäuschung, sonst würden sie wohl nicht vom «großen Leid» und der «beschämenden Tatsache» sprechen.

Sehr aufschlußreich, wenn auch im Grunde nicht gerade überraschend, ist für den katholischen Theologen die Verbindung der Abendmahlsfrage mit der «Taufe und Ordination durch eine in der apostolischen Sukzession stehende, bischöflich organisierte Kirche». Nach katholischer Überzeugung ist die apostolische Sukzession bekanntlich der Lebensnerv und Garant der unverfälschten Weitergabe und Bewahrung des von Christus der Kirche übergebenen Priester-, Lehr- und Hirtenamtes. Man tat in jüngster Zeit in gewissen protestantischen Kreisen das Anliegen der apostolischen Sukzession allzu leichtfertig ab mit dem billigen Schlagwort von der «Häresie der Sukzession». Auch nur ein flüchtiger Blick in die Schriften der ältesten Väter und christlichen Schriftsteller — es genüge, an Tertullian und Irenäus von Lyon zu erinnern — könnte die betreffenden protestantischen Theologen davon überzeugen, wie unbeschwert ihr Wissen von geschichtlichen Tatsachen und Überzeugungen der Urkirche gerade in bezug auf die apostolische Amtsnachfolge ist. In diesem Zusammenhang mag der Hinweis interessieren, daß in der Anglikanischen Kirche neuestens Stimmen laut werden, die verlangen, daß die Ordinanden der Anglikanischen Kirche, deren Weihen Rom bekanntlich nicht anerkennt, fortan von altkatholischen Bischöfen, für deren Weihen die apostolische Sukzession feststeht, geweiht werden. Nachdem nun die apostolische Sukzession in den Mittelpunkt des innerprotestantischen Gespräches gerückt ist, kann man auf die weitere Entwicklung desselben, auch in seinen Auswirkungen auf die Abendmahlsfrage, gespannt sein.

J. St.

Einheimische Priester für den Sudan

ZUR MISSIONSGEBETSMEINUNG FÜR DEN MONAT OKTOBER

«Wachstum des einheimischen Klerus nach Zahl und Wert»

Auf guten Wegen

Herrschte um die Jahrhundertwende in manchen katholischen und sogar missionarischen Kreisen noch eine gewisse Unklarheit über die Möglichkeit und den Wert eines selbständigen einheimischen Klerus in den Missionsländern, so ist im Laufe der letzten Jahrzehnte jegliche Diskussion mehr und mehr verstummt. Die Tatsachen haben den mutigen Pionieren des vollwertigen eigenständigen Missionsklerus und den päpstlichen Enzykliken, welche die Heranbildung einheimischer Priester mit allem Nachdruck forderten, recht gegeben. In China können heute überhaupt nur noch chinesische Priester wirken, in Vietnam wird die Situation in kurzem dieselbe sein; wichtige asiatische Missionsländer wie Indien und Indonesien scheinen sich den ausländischen Missionaren in bedrohlichem Maße zu verschließen, und auch in Afrika gehen die Wellen des Nationalismus immer höher.

Gott sei Dank befindet sich heute, nachdem in den letzten Jahren allenorten eine ungeheure Arbeit geleistet worden ist, das Werk der Heranbildung des einheimischen Klerus auf guten Wegen. Es gibt gegenwärtig in den Missionen der Propagandakongregation 245 Kleine Seminarien mit rund 120 000 Studenten und 96 Große Seminarien (35 in Afrika, 15 in Indien, 7 in Hinterindien, 2 in Japan, 1 in Korea, 11 für China und Formosa, 10 in Ozeanien und Philippinen, 5 im Nahen Osten und 10 in Südamerika) mit rund 4100 Seminaristen. Als Beispiel für das Erstarken des einheimischen Priesternachwuchses diene das Seminar von Gulu in Afrika.

Entwicklung aus dem Nichts

Die Diözese Gulu, die ungefähr 200 000 Katholiken zählt, gehört politisch zu Uganda, ist aber geographisch und bevölkerungsmäßig eher ein Bestandteil des Sudans. 1923 übernahmen die sich hauptsächlich der Missionierung des Sudans widmenden Herz-Jesu-Missionare von Verona dieses Gebiet. Es war für die Kirche völliges Neuland. Der damalige Apostolische Präfekt, Mgr. Vignato, war deshalb sehr überrascht, als ihn eines Tages einige Buben fragten, ob sie nicht Priester werden könnten wie er. «Wer hatte ihnen diese Idee eingegeben?» schreibt der langjährige Rektor des Seminars von Gulu, P. Bevilacqua. «Ihre Stammesangehörigen sicher nicht! Gott selbst hatte diesen Samen in das jungfräuliche Erdreich gesenkt.»

Mgr. Vignato faßte nun den Plan, ein Kleines Seminar zu errichten; da aber alles nötige fehlte, wurden 1924 die ersten Seminaristen zu den Patres von Mill Hill ins Seminar von Nyunga geschickt. Schon bald führte man jedoch die Ausbildung in der eigenen Mission weiter. Nach vielen Provisorien konnte endlich in Gulu ein geeignetes Gebäude bezogen werden. Die ersten in der Mission eingetroffenen amerikanischen Verona-Missionare nahmen sich des Seminars mit besonderer Sorgfalt an. Der Tag, an dem zum ersten Male einige Seminaristen das geistliche Kleid erhielten, war das erste große Freudenfest des Seminars. Man sah nun, daß der Bestand des Werkes gesichert schien.

Nach 14 Jahren die ersten Priester

Wie günstig der Boden von Gulu für Priesterberufe ist und wie sehr Gott das

Werk segnete, geht schon daraus hervor, daß die ersten Priester bereits 1938, also 14 Jahre nach Beginn des Studiums, an den Primizaltar treten konnten, während man diesen heißersehnten Tag in anderen Gebieten Afrikas manchmal erst nach jahrzehntelangen Mühen erleben konnte. Die beiden ersten Priester Gulus waren zwei jener Buben, die einst Mgr. Vignato mit ihrer Frage überrascht hatten, und der inzwischen zum Generalobern gewählte Prälat nahm in übergroßer Freude persönlich an dieser denkwürdigen Priesterweihe teil.

Auch der Nachwuchs für das Seminar entwickelte sich recht erfreulich, besonders nachdem die Missionsobern des ganzen Sudans beschlossen hatten, alle ihre Kandidaten nach Gulu zu schicken. Es bestehen gegenwärtig Pläne, Gulu als offizielles Regionalseminar für den Sudan auszugestalten, Pläne, deren Verwirklichung allerdings durch die politische Verselbständigung des Sudans und die damit gegebene schärfere Abgrenzung von Uganda in Frage gestellt scheinen.

Seit jenem denkwürdigen Jahr 1938 hat das Seminar von Gulu 28 Priester für den Sudan hervorgebracht. Im Großen Seminar befinden sich gegenwärtig 135 Philosophen und Theologen, und das Kleine Seminar zählt 100 Studenten.

Ausbildung und Geist der Seminaristen

Die Sorge für die Weckung von Priesterberufen obliegt den einzelnen Missionaren, die dann die betreffenden Buben zunächst einmal ein Jahr auf die Station nehmen. Als größtes Hemmnis für neue Berufe erwies sich bis in die neueste Zeit hinein der hartnäckige Widerstand von seiten der Eltern, der nun allerdings einer vernünftigeren Einstellung zu weichen beginnt. Der Spiritual des Seminars trifft dann die Auslese, worauf die Kandidaten in Gulu ein Probejahr zu bestehen haben. Das Gymnasium dauert fünf, das Lyzeum vier und die Thelogoie fünf Jahre. Nach dem vierten Theologiekurs wird ein praktisches Probejahr auf einer Missionsstation eingeschaltet. Der ganze Studiengang umfaßt also 16 Jahre. Die Ausbildung entspricht der in Europa üblichen, nur daß an Stelle des Griechischen Arabisch und Englisch gelehrt werden.

Wie der oben erwähnte P. Bevilacqua versichert, fühlen sich die jungen Sudanneger im Seminar meistens, trotz des ungebundenen Lebens im Busch und trotzdem die Disziplin nicht ihre Hauptstärke ist, schnell daheim. Durch Sport und Spiel — die Neger sind geborene Fußballer und lieben das Velofahren über alles —, durch Theaterdarbietungen — besonders als Komiker, sind die Studenten unüberbietbar — und durch Musik- und Kunstpflege wird das strenge Studium möglichst aufgelockert.

Unter den Seminaristen gibt es manche künstlerische Talente. Antonio Okelo beispielsweise hat die Seminarkapelle ausgemalt und verschiedene Bücher illustriert. Der Gesang, namentlich der Gregorianische, wird mit großer Hingebung gepflegt. Die intellektuellen Fähigkeiten sind natürlich, wie überall, verschieden verteilt, aber es gibt viele ganz hervorragend begabte Seminaristen. Ausgeprägt ist namentlich die Begabung für Fremdsprachen.

Nach dem Urteil von P. Bevilacqua zeichnen sich die Seminaristen von Gulu durch einen tief religiösen Geist aus. Sie schätzen es beispielsweise, vor dem Tabernakel stille Anbetung zu halten, die sich stundenlang hinziehen kann. Bemerkenswert ist auch ihr Interesse für die Bekehrung der Stammesgenossen. Während der Ferien betätigen sich die Seminaristen als Katechisten auf den Missionsstationen.

Gulu ist nur *ein* Beispiel für das allenthalben blühende Werk des einheimischen Klerus. Die Missionsobern vieler Gebiete versichern immer wieder, es mangle keineswegs an Priesterberufen, aber es fehle an nötigen Mitteln und Einrichtungen, um diese Berufe zu pflegen und zu fördern. Das auch in der Schweiz wirkende Apostel-Petrus-Werk zur Heranbildung des einheimischen Klerus (Sekretariat in Einsiedeln, Halbjahresschrift «Weltmission») konnte 1953 rund 1,7 Millionen Dollar für die Seminarien in den Missionen aufwenden, aber die Unterstützungsgesuche betrugen ein Mehrfaches. So möge denn im Oktober das Gebet aller Katholiken zum Himmel steigen, auf daß der einheimische Klerus wachse und gedeihe und das Apostel-Petrus-Werk sowie die einzelnen Missionsinstitute zu diesem Zwecke stets hochherzige Wohltäter finden.

Walter Heim, SMB., Immensee

CURSUM CONSUMMAVERUNT

P. Columban Artho, OSB., Einsiedeln

Viele haben den knorrigen und sonnenverbrannten P. Columban vom Schloß Sonnenberg bei Stettfurt (TG) gekannt, der an Handfestigkeit und Urwüchsigkeit seinem Namenspatron alle Ehre machte. Wer ihm auf den Triften seines kleinen Königreiches begegnete, wußte bald, daß er dort Herr und Meister war und mit starker Hand zum Rechten sah. P. Artho wurde in St. Gallenkappel im Jahre 1872 geboren. Seine Studien machte er an der Stiftsschule von Einsiedeln. Nach der Matura ging er für ein Jahr in das Seminar St-Sulpice in Paris und kehrte dann ins Kloster Einsiedeln zurück, wo er 1895 Aufnahme fand. 1899 feierte er sein erstes heiliges Meßopfer. Zuerst wurde er Kaplan in Freienbach und nachher Kuratkaplan in Wilerzell. Von dort ins Kloster zurückgekehrt, erhielt er das Amt eines Vizestatthalters unter P. Rupert Elsener. Das war seine Lehrzeit für die große Aufgabe, die er im Jahre 1913 für den Sonnenberg im Thurgau übernehmen mußte. Mit Umsicht und Tatkraft leitete er als Statthalter den landwirtschaftlichen Betrieb und mit freigebiger Hand seine bald bekannt gewordene Gaststätte. In Frauenfeld war der tüchtige Mann bald gut bekannt. Vielen Patres des Heimatklosters wurde der Sonnenberg zum Berg der Erholung und Genesung. Aber auch P. Columban wurde alt und mußte sich eine junge Kraft als Helfer und damit eine Anpassung seines Betriebes an die neue Zeit gefallen lassen. Von Alterstuberkulose heimgesucht, kam er zuletzt in die Klinik St. Agnese in Locarno. Dort starb er, der 40 Jahre Verwalter war, um Rechenschaft von seiner Verwaltung abzulegen. Dieser kraftvolle Mann, der wie ein knorriger Baum gewachsen war, wird besonders seinen vielen Freunden noch lange in lebendigem Gedächtnis bleiben. Gott gebe ihm die ewige Ruhe! Hs.

Pfarresignat Albert Jossen, Visp

Im Spital von Visp starb am 19. August der hochwürdige Herr Pfarrer Albert Jossen, nachdem er vor einem Jahr auf seine Pfarrei Steg-Hohtenn resignieren mußte. Der Verstorbene wurde 1898 im Birgisch geboren. Sein ganzes Leben begleitete ihn der goldene Humor, den er bei seinem Vater gelernt hatte. Von den 11 Kindern haben zwei die Stufen des Altares besteigen dürfen. Albert begann seine Studien in Brig und dann im Priesterseminar von Sitten. Im Jahre 1925 durfte er in Naters die heilige Primiz feiern. Seine erste Pfarrei war Erschmatt-Bratsch mit ihren vielen Filialen, die von ihrem Pfarrer vier Jahre lang schwere Opfer forderte. 1929 kam er nach Blatten ins Lötschental. Der gütige und kluge Pfarrer hat sich dort eine treue Gemeinde geschaffen, welche sehr an ihrem Seelsorger hing. 1936 berief ihn der Bischof nach Steg-Hohtenn. Die Seelsorge in dieser Pfarrei zehrte stark an den Kräften ihres Hirten. Er war Schulpräsident in beiden Gemeinden und Schulinspektor von Westraron. Auch im Schweiz. Kath. Lehrerverein wirkte er als Vorstandsmitglied. Vor Jahresfrist sah sich Pfarrer Jossen gezwungen, seine ihm liebgewordene Pfarrei Steg-Hohtenn abzugeben. Er zog sich in das St.-Jodern-Heim zurück. Auch hier blieb er mit seinen frühern Pfarrkindern verbunden. Noch kurz vor seinem Tode ließ sich Pfarrer Jossen auf sein geliebtes Blatten führen, doch war er den rauhen Lüften nicht mehr gewachsen. Mit Wehmut sahen seine Pfarrkinder den guten Hirten scheiden, mit dem sie sosehr verbunden waren und der nun mitten unter ihnen sein Grab erhalten hat. Gott gebe ihm die ewige Ruhe! Hs.

Mgr. Dr. Augustin Juretic, Freiburg

Am 6. August starb im Freiburger Kantonsspital Mgr. *Juretic,* einer der hervorragendsten Vertreter der kroatischen Emigration. Er hatte 1942 in der Schweiz ein Asyl gefunden, in deren Erde nun auch sein irdischer Leib gesenkt wurde. — Mgr. Juretic wurde am 3. August 1890 als erstes Kind einer 13köpfigen Familie in Jelanjo bei Rijeka (Fiume) im kroatischen Bauernland geboren. Nach seinen Gymnasialstudien trat er 1910 in Senj ins Priesterseminar ein und feierte am 26. Juli 1914 in seiner Heimat die Primiz. Am Augustineum in Wien erwarb er sich den Titel eines Doktors der Theologie und war anschließend im Jahre 1918 als Kaplan in Rijeka tätig. Nach der Besetzung von Rijeka durch die Italiener ging er nach Löwen, wo er Soziologie studierte. Nach Kroatien zurückgekehrt, wurde er Pfarrer von Ladjevac, kam aber bald nach Zagreb, wo er seine Arbeit bei den Bauernorganisationen aufnahm. Hier trat er auch der Hrvatska Pucka Stranka (kroatischen Volkspartei) bei und reiste zu Informationszwecken viel in seinem Land herum. In Bosnien lernte er die Moslim kennen, wurde deren Freund und ist heute noch bei ihnen hoch angesehen. Er schrieb viel und

gewandt und wurde bald einer der ersten Journalisten seines Landes. So übernahm er die Redaktion von «Seljacke Novinc» (der Bauern-Nachrichten), gab dann das religiöse Blatt «Katolicki List» heraus und wurde schließlich Chefredaktor und Erneuerer der großen katholischen Zeitung von Zagreb, «Hrvatska Straza» (Kroatische Wacht), mit 30 000 Abonnenten. Unter der Diktatur Alexanders I. wurde er Konsultor des Bischofs von Belgrad und später Sekretär der jugoslawischen Bischofskonferenz.

Seit 1918 gehörte er dem Allgemeinen Genossenschaftsbund der Bauern und Gewerbetreibenden an und wurde Generalsekretär des Allgemeinen Genossenschaftsbundes von Jugoslawien und Präsident des kroatischen Bauernverbandes. Vor allem galt seine Tätigkeit den kroatischen Bauernsyndikaten. Nach dem Tode von Erzbischof Bauer von Zagreb war er auf der Liste der «Episcopabili», war dann aber überaus glücklich, bei seinem Journalismus verbleiben zu können und seinem Freunde Kardinal Stepinac als erfahrener Berater zu dienen.

Als Mann der geraden katholischen Linie sah er sich jedoch bald gezwungen, die Ustachi wie die Kommunisten zu bekämpfen und mußte sich darauf, 1942, in die Schweiz zurückziehen. Nach einem Jahr Aufenthalt in Zürich lebte Mgr. Juretic elf Jahre in Freiburg, wo er weiterhin seiner Kirche und seinem Vaterland Kroatien als Schriftsteller und Journalist diente. Nun ruhen die sterblichen Überreste des Verstorbenen im Schatten der Wallfahrtskirche von Bourguillon, bis sie eines Tages in ein freies Jugoslawien heimgeführt werden können. J. S.

P. Fidelis Klaus, OFMCap., Appenzell

Am Morgen nach dem Muttergottestag schloß *P. Fidelis Klaus* im Kloster Appenzell die Augen für diese Welt. Er wurde 1880 in Rorschach geboren. Seiner Berufung noch unsicher, verließ er nach seinem ersten Eintritt ins Noviziat auf dem Wesemlin das Kloster wiederum, um sich an der Handelsschule in St. Gallen auf den kaufmännischen Beruf vorzubereiten. Doch kehrte er wieder zurück und legte die Profeß ab. Im Jahre 1906 wurde er zum Priester geweiht und von seinen Vorgesetzten 1908 an das Kollegium in Appenzell geschickt. Nach 15 Jahren kam die Berufung an das Kollegium St. Fidelis in Stans, wo er Ökonom und Professor war. Seinen Talenten — er war der Sohn eines Malers — entsprach seine Tätigkeit als Regisseur und Bühnengestalter. So war er auch der Mann, die neue Bühne des Kollegiums zu schaffen. Nach zehn Jahren kam er 1934 als Guardian nach Altdorf, dann in gleicher Eigenschaft auf das Wesemlin in Luzern, später als Vikar nach Ingenbohl und wiederum als Guardian nach Näfels und Rapperswil. Seine letzte Station war wiederum Appenzell, wo P. Fidelis als Vikar wirkte. Doch dem leutseligen, gesellschaftlichen und temperamentvollen Mann wollte der Körper seinen Dienst nicht mehr tun. Eine fortschreitende Sklerose führte zur Amputation eines Beines. Aber der Zerfall ging weiter, bis der Tod als Erlöser an das Krankenlager trat. Ein ausgezeichneter Lehrer und froher, frommer Sohn des heiligen Franz hat mit P. Fidelis von dieser Erde Abschied genommen. Gott wird sein ewiger Lohn sein. Hs.

† H.H. Pfarrer Albert Hafner, Benken (SG)

In Benken, im st.-gallischen Linthgebiet, starb nach längerer Krankheit im Alter von 64 Jahren H.H. Pfarrer Albert Hafner. Geboren im thurgauischen Oberaach, studierte er in Schwyz, Freiburg und St. Georgen und empfing 1918 die Priesterweihe. Als erster katholischer Geistlicher seit der Reformation feierte er in Herisau das erste heilige Meßopfer. Seine erste Stelle als Seelsorger bekleidete er als Kaplan in St. Gallen, in der städtischen Pfarrei Bruggen. Von hier aus wurde er als Sekundarlehrer nach Baar im Kanton Zug gewählt, um nachher wiederum als Pfarrer sich in Witterswil (SO) ganz der Seelsorge zu widmen. Als Nachfolger von H.H. Pfarrer Büchel übernahm er 1934 die Pfarrei Benken am obern Buchberg im Linthgebiet, wo er während mehr als 20 Jahren segesreich in Kirche und Schule wirkte.

ORDINARIAT DES BISTUMS BASEL

Status Cleri

Die hochwürdigen Herren Dekane und die hochwürdigen Obern der religiösen Orden und Gemeinschaften werden ersucht, unverzüglich ihre Angaben für den Status Cleri einzusenden an die

Bischöfliche Kanzlei Solothurn.

Missionarische Umschau

«Missionszeitalter überholt!»

Im Belgisch-Kongo und in Ruanda-Urundi (Zentralafrika) unterrichten die katholischen Missionare heute 1 112 000 Schüler. Welch gewaltiges Maß an Opfern die katholische Kirche für die kulturelle Hebung dieser Völker leistet, ersehen wir aus den Missionsgebieten der Weißen Väter in Ruanda-Urundi. In lobenswerter Weise unterstützte hier die belgische Regierung bis heute eine Anzahl Schulen der Missionen mit rd. 177 000 Schülern. Daneben aber gaben die Weißen Väter noch weitern 350 000 Schülern Unterricht, ohne dafür vom Staat unterstützt zu werden.

Nun erklärte, nach dem kürzlichen Regierungswechsel in Belgien, der sozialistische Erziehungsminister (am Kongreß der Verteidiger der staatlichen Schulen):

«Ich habe eine Rechnung zu begleichen mit den freien Schulen (d. h. den Schulen der Missionen), die wieder an ihren Platz zurückgestellt werden müssen.»

Und der liberale Kolonialminister erklärte seinerseits, *das Missionszeitalter im Kongo sei überholt.* Der Universitätsunterricht für die Eingeborenen, wie er heute durch das Universitätszentrum «Lovanium» von der (katholischen) Universität Löwen im Belgisch-Kongo aufgestellt wurde, sei verfrüht. Darum könne die belgische Regierung die Diplome des «Lovanium» nicht anerkennen.

Merkwürdige Förderung der Zivilisation!

Die «päpstliche» Insel

Die griechische Insel Syria im Ägäischen Meer, 75 Meilen südöstlich Athens, wird wegen der tiefen Verehrung ihrer Bevölkerung für den Heiligen Vater oft «päpstliche Insel» genannt. Drei der vier gegenwärtigen katholischen Bischöfe in Griechenland stammen von dieser Insel, die lange Zeit das hauptsächlichste katholische Zentrum in einem Land war, dessen Einwohner fast ausschließlich orthodox sind.

Noch heute Sklaverei in Afrika

Im schwarzen Afrika, besonders in den ganz islamitischen Gebieten, besteht die Sklaverei noch immer, schreibt Mgr. M. Levèvre in «Actualité religieuse». Jeder Missionar, der die Sahara durchquerte oder ins Grenzgebiet der Wüstenregion kam, hat sie kennengelernt. Bei den Nomadengruppen, welche diese Landstriche durchstreifen, unterscheiden sich Herren und Sklaven durch die Gesichtsfarbe oder durch Arbeiten, die allein den Sklaven überbürdet sind. Dieser Sklaverei ist jene zu vergleichen, die bei den mohammedanischen Häuptlingen von Tschad und Französisch-Westafrika und in den Harems der fetischistischen Häuptlinge herrscht. Ich habe oft solche Häuptlinge besucht. Es herrscht hier eine Atmosphäre der Unterdrückung, der Gewalt, der Furcht und der willenlosen Unterwürfigkeit. Man würde aber irren, zu glauben, dies erregte beständige Empörungen. Sowohl bei den Herren wie bei den Sklaven sind Laster und Gemeinheiten die natürlichste Sache der Welt geworden. Bei diesen Menschen wurde die Menschlichkeit von frühester Jugend an verunstaltet.

Missionslieder im evangelischen Gebetbuch

Das neue Gesangbuch der Evangelisch-Reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz enthält unter einer eigenen Rubrik «Mission» nicht weniger als sieben ausgesprochene Missionslieder. Viele protestantische Kirchengesangbücher hatten diese besondere Rubrik übrigens schon seit langem. Nr. 358 — «Der Brüderbund» — stammt aus der Herrenhuter Brüdergemeinde. Nr. 359 lautet: «Walte, walte nah und fern», Nr. 360: «Die Sach ist dein», Nr. 361: «Volk des Herrn, erhebe dich», Nr. 362: «Der du in Todesnächten», Nr. 363: «Licht, das in die Welt gekommen», Nr. 364: «Es ist ein Wort ergangen.» «Wir wollen hoffen und bitten», schreibt das «Evangelische Missionsmagazin», «daß das im neuen Gesangbuch dargebotene Liedgut die missionarische Freude und Hingabe in unsern Schweizer Kirchen weithin wecke.» In den katholischen Gesangbüchern, die im Gebrauch einer ausgesprochenen Missionskirche stehen, hält man leider meistens umsonst Ausschau nach Missionsliedern.

Islam fühlt sich zur Weltreligion berufen

Der frühere Erzbischof von Bombay, Mgr. Thomas Roberts, SJ., der kürzlich von einer Studienreise aus Indien zurückkehrte, erklärte vor katholischen Studenten in London, das katholische Missionswerk werde im Osten jetzt «leidenschaftlich übelgenommen». Mohammedaner hätten im Gespräch öfters auf die Atombombe und andere Übel hingewiesen, die von den Christen in die Welt gesetzt worden seien. Man habe ihn sogar gefragt, warum die Christen nicht um islamitische Missionare bäten.

Spanien gelte im Osten wegen seiner Intoleranz in Geschichte und Gegenwart als Musterbeispiel der Illiberalität; gleichzeitig diskutiere man darüber, ob die falsche christliche Religion noch geduldet werden könne.

Die Idee des Islams als Weltreligion wird heute kräftig propagiert. Diese Haltung wirft für uns das heikle Thema der Anpassung an die örtlichen Gegebenheiten auf.»

Katholische Presseunternehmen in Vietnam

Katholische Presseleute in Vietnam haben in Hanoi ein Pressebüro eröffnet, das die Vorbereitungen für die Herausgabe einer katholischen Tageszeitung treffen soll. Für die mehr als 2 Millionen Katholiken in Vietnam bestehen gegenwärtig nur 20 Wochen- und Monatsblätter mit einer Gesamtauflage von etwa 40 000 Exemplaren. Es ist allerdings sehr fraglich, ob das geplante Unternehmen angesichts der gegenwärtigen politischen Lage noch verwirklicht werden kann.

Mitteilungen

Luzerner Landeswallfahrt nach Einsiedeln

Die auf Dienstag und Mittwoch, den 5./6. Oktober 1954, angesetzte Landeswallfahrt des Kantons Luzern nach Einsiedeln wird der Geistlichkeit in Erinnerung gerufen. Die Pfarrherren werden gebeten, den Gläubigen die Landeswallfahrt am Rosenkranzsonntag warm zu empfehlen. Das katholische Luzernervolk soll im Marianischen Jahr den Beweis leisten, daß es die liebe Muttergottes auch öffentlich ehrt und liebt. In einer glaubenslosen und sittlich verworrenen Zeit soll Maria nach dem Wunsche des Heiligen Vaters ein Licht und Vorbild werden für die Gestaltung des Familienlebens und auch des öffentlichen Lebens. Es dürfte selbstverständlich sein, daß auch die Geistlichkeit im Marianischen Jahr sich zahlreich an der Wallfahrt beteiligt. Jene geistlichen Herren, welche am Dienstagabend im Kloster Logis beziehen und am Mittwoch im Kloster das Mittagessen einnehmen wollen, mögen sich bis Samstag, den 2. Oktober, beim Pilgerführer anmelden.

Für die Priesterkonferenz: der Vorstand.

Unio Cleri pro missionibus

Das Missionsjahrbuch pro 1954, das wie immer interessante und wertvolle Mitteilungen aus dem Leben und Wirken der Weltkirche bringt, ist soeben erschienen und wird in nächster Zeit *allen Mitgliedern* der Unio Cleri unter Nachnahme zugestellt (gilt auch für die Mitglieder in der Diözese Chur). Die hochwürdigen Herren mögen zur Erleichterung der sowieso umständlichen Arbeit die dienstbaren Hausgeister anweisen, die von Immensee mit dem Jahrbuch kommende Nachnahme gefl. einzulösen. *Mgr. J. Hermann, Can.*

Kurse und Tagungen

Priesterexerzitien

Im Exerzitienhaus Wolhusen (LU) vom 11. bis 15. Oktober «Gesandter Christi» (P. Anton Loetscher); vom 18. bis 22. Oktober mittags: «Der apostolische Priester» (P. Dr. Kastner).

Im Exerzitienshaus St. Franziskus, Gärtnerstraße 25, Solothurn, Tel. (065) 2 17 70: 11. bis 15. Oktober (Dr. P. Hermenegild Hintringer, Innsbruck); 18. bis 22. Oktober (Dr. P. Hermenegild Hintringer, Innsbruck).

Im Exerzitienhaus Oberwaid, St. Gallen: 18. bis 22. Oktober, 15. bis 19. November und 22. bis 27. November (6 Tage), gehalten von H.H. P. Dr. Hermann Riederer. Anmeldungen an das Exerzitienhaus Oberwaid, St. Gallen.

Im St.-Johannes-Stift, Zizers: Montag, 8. November, abends, bis und mit Donnerstag, 11. November, abends. Exerzitienleiter: H.H. Pater Armin, OCap.

Für *Lehrer* vom 4. bis 8. Oktober: «Der Marianische Erzieher» (P. Dr. Kastner). Anmeldungen an das Exerzitienhaus Wolhusen, Tel. (041) 87 11 74.

Aargauisches katholisches Studentenpatronat

Studenten, die sich um ein Stipendium aus dem Aargauischen katholischen Studentenpatronat bewerben wollen, haben sich bis 20. Oktober unter Beilage einer beglaubigten Kopie des letzten Zeugnisses beim Unterzeichneten anzumelden. Erstmalige Bewerber haben den väterlichen Steuerausweis beizulegen.

Stetten, den 27. September 1954.

F. Suter, Pfarrer

Neue Bücher

Franz Alfred Herzog: Der heilige Pfarrer Burkard. 103 S. Rex-Verlag, Luzern. 1953.

Stiftspropst Herzog, der auf dem Gebiet der Biographie kein Unbekannter ist, schenkt uns in seiner neuesten Publikation ein Lebensbild des heiligen Burkard von Beinwil. Was wir heute von St. Burkard wissen, der im 12. Jahrhundert als Leutpriester im Freiämter Dorf Beinwil lebte und wirkte, ist zwar äußerst dürftig. Das geringe Quellenmaterial hat der unermüdliche Burkards-Forscher Pfarrer Arnold Käppeli gesammelt und gesichtet. Dadurch hat er der historischen Forschung einen wertvollen Dienst erwiesen. Propst Herzog hat mit dichterischem Gespür und viel Liebe zur Heimatgeschichte die paar bekannten Daten und was die Überlieferung von St. Burkard sonst zu berichten weiß, auf dem Hintergrund der Zeitgeschichte zu einem Lebensbild des heiligen Pfarrers geformt, an dem man seine helle Freude haben darf. Es ist nicht eine historische, bis in alle Einzelheiten belegte Biographie, die er seinen Lesern vorlegt, sondern vielmehr eine historische Erzählung, wie sie nur ein Dichter schreiben kann. Möge das schmucke Bändchen den Weg in möglichst viele Hände finden, damit es das Leben des heiligen Pfarrers von Beinwil auch unserer Generation künde.

Johann Baptist Villiger

Kawa Elisabeth: Der schmale Weg. Ars sacra. 35 S.

Die Autorin singt in der vom Verlag gediegen ausgestatteten Kleinschrift das Lied der *Einsamkeit, Stille und Hilfsbereitschaft.* Sie zeigt besonders auf, wie wir nach dem Vorbild der Gottesmutter und der hl. Elisabeth auch aus unserem Leben einen zur himmlischen Höhe führenden Gang der Liebe machen können und zu Gott und den Mitmenschen hin Brücken bauen sollen. Exerzitienhäuser dürften das Heftchen mit großem Nutzen propagieren. *Dr. Walter Koch*

Johannes Crasset. Anleitung zum innerlichen Gebet mit einer neuen Art von Betrachtungen. Übersetzt von Hermann Zurhausen, SJ., neu herausgegeben von Jakob Philippi, SJ., 3. Auflage (Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer 1953), 190 S., Leinwand.

Der französische Jesuit Jean Crasset (1618 bis 1692), selber ein Vorbild vollkommener Vereinigung mit Gott, als aszetischer Schriftsteller der Schule des vielbekanntern P. Lallemant zugehörig, hat in seiner «Anleitung zum innerlichen Gebet» das Beste aus seinem reichen aszetischen Schrifttum zusammengefaßt. Er bemerkt im Vorwort, es gehe ihm weniger darum, Regeln aufzustellen, als jenen zu helfen, die Mühe hätten, sich mit Gott zu unterhalten und die beim Gebet von vielen Zerstreuungen geplagt würden. Dementsprechend gibt Crasset in einem 1. Teil eine Anleitung zur Betrachtung, spricht von der Zerstreuung und Trockenheit im geistlichen Leben und gibt die Mittel zur Bewahrung der innern Sammlung an. Der zweite Teil enthält kurze, wesenhafte Betrachtungen für den Weg der Reinigung, Erleuchtung und der Einigung. Die Zahl jener, die eines solchen Seelenführers bedürfen, ist heute nicht geringer als im 17. Jahrhundert. Die Verdeutschung und Neuausgabe einer Schrift, die von Kennern als eine Perle der aszetischen Literatur bezeichnet wird, ist damit mehr als gerechtfertigt. *J. Stirnimann*

Gabriel de Sainte M.-Madeleine: Sainte Thérèse de Jésus. 2e édition. Desclée de Brouwer, Paris. 182 pp.

Voilà un livre précieux, utile, et une heureuse initiative. Les trésors de la pensée thérésienne sont en général ensevelis en de grands et vénérables volumes. L'ouvrage du R. P. Gabriel veut les dispenser aux âmes du temps présent. Le livre témoigne d'une théologie spirituelle très approfondie, des connaissances historiques extrêmement riches et d'un sens vif pour les exigences de l'heure actuelle. L'auteur esquisse dans ce livre magistral une synthèse saillante des pensées de la maîtresse de vie spirituelle. Il ne s'agit pas d'une édition des textes originaux, mais bien d'une introduction à une lecture compréhensive des œuvres de la Réformatrice du Carmel. Le livre nous retrace la nécessité d'une vie intérieure qui est supérieure à toute forme d'action. Cependant, on ne rencontre pas une théorie des cloîtres, mais une initiation à une vie intérieure d'un christianisme de combat. Cela nous montre l'actualité d'un traité qui aux yeux de beaucoup de nos contemporains enfoncés dans les méthodes actives devrait paraître inactuel. r.

Das Goldene Buch der vollkommenen Hingabe an Maria, vom hl. Ludwig Maria Grignon v. Montfort. 672 S., Dünndruckpapier, Leinen Rotschnitt. Kanisius-Verlag Freiburg i. Ü. und Konstanz, 1954.

Diese 15., verbesserte Auflage des Goldenen Buches erscheint in vollständig neuer Übersetzung und Bearbeitung mit einem Vorwort und einer Einleitung von Prof. Dr. Rudolf Graber, Eichstätt. Das Buch, das bisher eine sehr große Verbreitung gefunden hat, enthält im ersten Teil Schriften des hl. Ludwig Maria von Montfort, im zweiten Teil die Weihe der vollkommenen Hingabe an Maria und im dritten Teil ein Meß- und Gebetbuch im Geiste des Heiligen. Gegenüber den frühern Ausgaben ist das Buch wesentlich ausführlicher. Die Betrachtungen und die Weihe an Maria verkünden das Kommen des Reiches Christi durch das Reich Mariens. Der Heilige führt die Seelen zu Maria, um sie vollkommener zu Christus zu führen. *J. Hüßler*

Materialmappe für die Schulungsarbeit der katholischen Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine der Schweiz 1954/55. Herausgegeben vom Generalsekretariat des CAB. St. Gallen.

Seit 1947 steht den Arbeiter- und Arbeiterinnenvereinen jedes Jahr eine neue Sammlung von Aufsätzen zur Verfügung, die irgendeine sogenannte Frage der Zeit behandeln. Die neue «Materialmappe» ist Tatsachen und Problemen der *Technik* gewidmet, die unter allgemein menschlichen, sozialen und religiösen Aspekten zur Be-

SCHWEIZERISCHE KIRCHENZEITUNG
Wochenblatt. Erscheint jeden Donnerstag
Herausgeber:
Professorenkollegium der Theologischen Fakultät Luzern
Redaktionskommission:
Professoren Dr. Herbert Haag, Dr. Joseph Stirnimann, Can. Dr. Joh. Bapt. Villiger
Alle Zuschriften an die Redaktion, Manuskripte und Rezensionsexemplare sind zu adressieren an:
Redaktion der «Schweiz. Kirchenzeitung» St.-Leodegar-Straße 9, Tel. (041) 2 78 20
Eigentümer und Verlag:
Räber & Cie., Buchdruckerei, Buchhandlung Frankenstraße 7—9, Luzern Tel. 2 74 22
Abonnementspreise:
Schweiz: jährl. Fr. 14.—, halbjährl. Fr. 7.20
Ausland: jährl. Fr. 18.—, halbjährl. Fr. 9.20
Einzelnummer 40 Rp.
Insertionspreise:
Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 14 Rp. Schluß der Inseratenannahme Montag 12.00 Uhr
Postkonto VII 128

handlung kommen. Die wertvollste Arbeit hat offensichtlich Ingenieur Bruno Capol beigesteuert. Er zeigt in anschaulichen Darlegungen, wie sich die Technik im Haushalt, im Betrieb und in der Volkswirtschaft auswirkt. Er wendet sich auch gegen die heute etwas gespensterhaft anmutende Meinung, daß technischer Fortschritt Arbeitslosigkeit herbeiführe. Auf allen 14 Seiten seiner klaren und wesentlichen Arbeit erweist sich Bruno Capol als ein mit den theoretischen und praktischen Problemen der Technik vertrauter Fachmann, dessen gesunder Realismus um so erfrischender wirkt, als in andern Faszikeln derselben Materialmappe auch einige Anschauungen zu finden sind, die durch die tatsächliche Entwicklung seit Jahrzehnten widerlegt sind. Den zweiten Aufsatz verfaßte ein Lehrer und Berufsberater, der mit viel Verständnis den «Siegeszug der Technik in der Schweiz» behandelt und auch einige Blitzlichter von der rasanten technischen Entwicklung in den USA. vermittelt. Dazu eine kleine Korrektur: Prof. F. Dessauer ist nicht Volkswirtschafter und Theologe, sondern Ingenieur und Physiker, der sich in seinen Publikationen auch oft mit philosophischen und (seltener) mit technisch-wirtschaftlichen Problemen befaßt. Die übrigen drei Aufsätze weisen auf die Gefahren und den Segen der Technik hin und präsentieren einige (leider fast nur ausländische!) Gestalten und Gestalter des technischen Zeitalters. Auch hier sind wertvolle Gedanken geboten. Im Anhang ist ein willkommenes Verzeichnis von Schmalfilmen und Lichtbildern beigefügt. Im ganzen eine interessante und preiswerte Materialmappe, die den Benützern zwar nicht gerade unentbehrliche, aber immerhin nützliche Dienste zu erweisen vermag.

Dr. Josef Bleß, St. Gallen

Thomas Backmund: «Mit einem Igel fing es an». Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn. 175 Seiten.

Mit dieser köstlichen Bilderfolge von mannigfachen Erlebnissen und Beobachtungen eines Knaben mit seinen Tieren ist es dem Verfasser gelungen, ein Buch zu schaffen, das durch seine Einfachheit und Frische Kinder wie Erwachsene zu beglücken vermag. Obwohl dem Ganzen kein eigentlicher Aufbau zugrunde liegt und jedes Kapitel irgendwie eine Erzählung für sich darstellt, fehlt es doch nicht an Spannung und innerem Zusammenhang. Das Besondere an diesem Buche liegt wohl darin, daß es in sehr feiner Weise das Geheimnis des Werdens und Vergehens der Geschöpfe schildert. Es ist ein Versuch, im Menschen unserer Zeit wieder Staunen und Ehrfurcht vor der Schöpfung zu wecken, ihn sehend zu machen für die Spuren Gottes.

Lotte Bissegger

Die letzte Neuheit

meiner Firma sind Transparent-Schutzhüllen für Kaseln mit einem neuen Reißverschluß, kein Metall, keine Zähnung, womit bisherige Nachteile beseitigt sind. Absolut staubsicherer Verschluß.—Dazu meine biegsamen Kaselbügel mit Metallschlauch und Holz, für jede Form genau anpassungsfähig. — Für kostbare Paramente lohnen sich diese billigen Zubehöre!

J. Sträßle, Kirchenbedarf, **Luzern,** Tel. (041) 2 33 18

Meßweine

sowie **Tisch- u. Flaschenweine**

beziehen Sie vorteilhaft bei

Fuchs & Co., Zug

Telephon (042) 4 00 41

Vereidigte Meßweinlieferanten

Anerkannt wird die Zweckmäßigkeit und saubere Ausarbeitung der **Meßpulte,** dreh- und verstellbar, in jeder Holzart vorrätig. Sehr dienlich zum Tragen für die Ministranten. Es lohnt sich, für die teuren Bücher mustergültige Pulte zu verwenden der Firma

J. Sträßle, Kirchenbedarf, **Luzern**

DOM COLUMBA MARMION

Christus, das Ideal des Priesters

In echt benediktinischem Geist erschließt Marmion dem Priester den unerschöpflichen Reichtum der Heiligen Schrift, des Missale und des Breviers.

467 Seiten, mit Sachregister Leinen Fr. 16.65

Buchhandlung Räber & Cie., Luzern

Vorteilhaft abzugeben kompl.

Tonfilmapparatur

16 mm. Neues filmschonendes Modell, wenig gebraucht.

Alfred Bachmann, Lehrer, **Gurtnellen** (UR), Tel. (044) 6 53 10.

Hochw. Herren, empfehlen Sie bitte den lieben Eltern unsere beiden Institute für die Erziehung und Schulung von Knaben vom 10. Lebensjahr an.

Alpine Schule St. Joseph-Beatrice, Vättis b. Bad Ragaz

1000 m ü. M. Primar- und Sekundarschule. Gesundes Klima für stark wachsende Knaben.

Kath. Knabeninstitut Sonnenberg, Vilters b. Sargans

800 m ü. M. 3 Klassen Sekundarschule.

Anfragen und Prospekte durch die Direktion **J. Bonderer-Thuli,** Sonnenberg, **Vilters,** Tel. (085) 8 07 31.

E. Schnyder, Kerzenfabrik, Einsiedeln

gegr. 1798 Tel. (055) 6 11 43

Altarkerzen: Jede gewünschte Größe. Rein 100%, liturg. 55%, Composition.

Verzierte Kerzen: Osterkerzen, Taufkerzen Kommunionkerzen, Ehekerzen, Geburtstagskerzen.

Ewiglichtöl, Rauchfaßkohle, Weihrauch etc.

Verlangen Sie bitte Muster.

150 Jahre Altar-Kerzen!

Kirchenfenster und **Vorfenster** zu bestehenden Fenstern in Eisen und Metall durch die Spezialfirma

Meyer-Burri & Cie. AG. Luzern

Kassen- und Eisenbau Vonmattstraße 20 Telefon 2 18 74

Immer vorteilhaft

Priesterhüte, Bérets, Pelzmützen, Leinen- u. Dauerkragen, Collars, schwarze Hemden — Thermoseta-Wärmespender

Chapellerie Fritz

Basel, Clarastraße 12, 1. Et., Tel. (061) 24 60 26.

Die große Auswahl

in Reise- und Regenmänteln, vom Velo-Regenschutz, Moto-Wettermantel, Nylon im kleinen Täschli bis zum «Rega»-Baumwollmantel f. größte Ansprüche bietet seit 30 Jahren das Fachgeschäft für Priesterkleider-Spezialitäten

J. Sträßle, bei der Hofkirche, Tel. (041) 2 33 18, **Luzern**

Meßwein

sowie in- und ausländische

Tisch- und Flaschenweine

empfehlen

Gebrüder Nauer, Bremgarten

Weinhandlung

Tel. 057 7 12 40

● Beeidigte Meßweinlieferanten

Zu verkaufen 10 vollständige Jahrgänge

Schweiz. Kirchenzeitung

1942—1951, ungebunden, gut erhalten.

Anfragen vermittelt: Räber & Cie., Luzern.

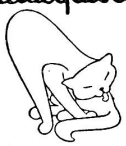
Zu verkaufen schöner, neuer

Stubenteppich

etwa 2×3 m. (Teppich wird franko zur Ansicht gesandt.) Preis nur Fr. 85.—.

Frau Müller-Tschudi, Weinberg, **Schwanden** (GL), Telefon (058) 7 15 70. Telefon wird vergütet.

Chem. Reinigung Kleiderfärberei



KAMMERER BRUGG AG

Tel. (056) 4 14 85

Spezialität:

Reinigen von Paramenten. Lichtechtes Einfärben nach Muster von Stoffen für Paramenten.

«Ich möchte so einen Lodenmantel haben, wie Sie ihn meinem Confrater in Y geliefert haben.»
Auf diese und ähnliche Weise hat sich unser

Spezial-Loden-Mantel

(in Marengo), den wir im letzten Herbst und Winter mit großem Erfolg verkauften, von selbst empfohlen.

Er ist tatsächlich ein Qualitätsbegriff und stellt das Beste dar, was in Loden gekauft werden kann. Ebenso sind Paßform und Verarbeitung erstklassig.

Der Mantel ist in allen Größen ab Lager sofort lieferbar. Verlangen Sie unverbindlich eine Ansichtssendung.

Alleinverkauf für die ganze Schweiz

ROOS - LUZERN

Frankenstraße 2, beim Bahnhof, Tel. (041) 2 03 88

Für die Aufklärungskampagne über die Frage der Ausnahmeartikel bietet Referenten wertvollste Hilfe die neue, soeben erschienene Materialmappe:

Die konfessionellen Ausnahmeartikel der Bundesverfassung

5 Faszikel, insgesamt 152 Seiten, Preßspanhülle Fr. 8.50.

1. **Faszikel:** Mönchtum und Orden
2. **Faszikel:** Die Gesellschaft Jesu
3. **Faszikel:** Wie kam es zu den konfessionellen Ausnahmebestimmungen der Bundesverfassung?
4. **Faszikel:** Vorwürfe und Schlagworte
5. **Faszikel:** Zusammenfassende Stellungnahme zu den konfessionellen Ausnahmeartikeln

REX-VERLAG

Urteile
über
Gretta Palmer

Chinas große Prüfung

Tatsachenberichte über die rote Christenverfolgung
Herausgegeben v. Anton Loetscher
In Leinen Fr. 16.50

Diese Darstellung verdient an die Seite der ältesten christlichen Martyrerberichte gestellt zu werden. Spätere Zeiten werden sie einmal zu den schönsten Seiten der neuesten Kirchengeschichte zählen.
«Schweiz. Kirchenzeitung»

Das Buch berichtet dokumentarhaft, ohne Phrasen und ohne Pose. Wahrscheinlich wirkt es gerade dadurch so erschütternd.
«St.-Heinrichs-Blatt», Bamberg

Hier können wir uns klar werden, welche Haltung und Gesinnung allein dem Kommunismus zu widerstehen vermag.
«St.-Galler Volksblatt»

Das moderne christliche Heldentum zeigt sich in neuem Glanze.
«Stadt Gottes»

So ein Buch muß in unsere Pfarrbüchereien, es muß von Hand zu Hand gehen.
«Konradus-Blatt», Freiburg i. Br.

Das Buch kann für die Weitung und Vertiefung der persönlichen priesterlichen Geisteshaltung viel beitragen und bietet Stoff und Anregung zu zeitgemäßer Illustration der Predigt. «St. Fidelis»

VERLAG
RÄBER & CIE.
LUZERN

Pfarrhaushälterin

zurückgezogen u. sparsam **sucht** für sofort **Anstellung.**

Frl. Rosine Mittner,
Telefon (066) 7 12 76. Ab Montag erteilt die Expedition der KZ. Auskunft.

Zu verkaufen prachtvolle gotische Holzfigur

Thronende Madonna mit Kind

Höhe 135 cm, alt bemalt. —

Offerten unt. Chiff. OFA 2785 Z an Orell - Füßli - Annoncen, Zürich 22.

Drapé-Stoffe

sind das Feinste in Reinwollstoff für Gehröcke, Soutanellen, Vestonanzüge und ganz schöne Talare. In diesen erstklassigen Qualitäten habe ich 8 diverse Stoffballen am Lager, um jeden Anspruch befriedigen zu können. Günstiger Großeinkauf ermöglicht sehr preiswertes Angebot, auch couponweise, unverarbeitet. Andere Stoffarten ebenfalls vorrätig. — Ministrantenstoffe in den liturgischen Farben.

J. Sträßle, Kirchenbedarf, Luzern

Ministranten Kalender 1955

Seit sechs Jahren geben die Oblaten des hl. Franz von Sales den Ministrantenkalender heraus. Er stellt eine lehrreiche und edle Gabe an unsere Ministranten dar (96 Seiten, besonders als Weihnachtsgeschenk geeignet). Zum Preis von Fr. 1.— können wir Ihnen denselben abgeben und freuen uns, so alljährlich der Ministrantenbetreuung einen guten Dienst erweisen zu können.

Mit freundlicher Empfehlung!

P. Martin Hartmann
Großhof, Kriens

Auf Beginn des Schuljahres 1955 erscheint das

Religionsbuch für Sekundarschulen von Pfarrer Johann Erni

neu bearbeitet von hochw. Herrn Pfarrer Dr. J. Eigenmann, Steinebrunn.

Um die Höhe der ersten Auflage festsetzen zu können, bitten wir alle Religionslehrer, die dieses Lehrbuch benützen wollen, unverbindlich der nachstehenden Adresse den ungefähren Jahresbedarf mitzuteilen

VEREINSBUCHDRUCKEREI FRAUENFELD
Zürichstraße 177

KANTONALE KUNSTGEWERBESCHULE LUZERN

Unentgeltliche Beratungsstelle für alle Fragen textiler Kirchenausstattungen und neuzeitlicher Paramente. Eigene, besteingerichtete Werkstätten. Künstlerisch und handwerklich hochwertige Ausführung aller liturgischen Gewänder und kirchlichen Textilien.

Kirchen- und Vereinsfahnen. Baldachine.
Telefon (041) 2 25 65

Neuzeitliche Paramenten

Maria Brändle, Luzern
Dreilindenstraße 29 Telephon (041) 2 38 17